

Ersteinst. täglich
nachmitt. und Abends
von 7 bis 10 Uhr.

Abonnementpreise
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlicher, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. exkl. Postgeb.

Die Neue Welt
(Wochenblatt für die Arbeiter)
durch die Post nicht bezogen,
kann monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Weltanschauung Halle.

Die Neue Welt

Insertionsgebühr
betragt für die dreimalige
Wochenschrift über einen Raum
80 Pfennig.
Für unregelmäßige Anzeigen
25 Pfennig.
Im reaktionären Falle
hastet die Redaktion 75 Pfennig.

Interate
Für die ständige Nummer
müssen 10 Pfennig im vor-
mittige halb 10 Pfennig bez.
Expeditio, aufgegeben.

Eintragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Bezirk, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Strafendemonstrationen.

Durch den 10. und 12. Januar ist in Preußen zum erstenmal wieder seit vielen Jahrzehnten das Thema der Strafendemonstrationen aktuell geworden. Der zu politischen Denen erregten Arbeiterkampf wird es nicht schwer werden, sich auf diesem ihr noch ungenutzten Gebiete reich durchzusetzen zu finden. Der Kopf des unpolitischen deutschen Epigonen aber ist voll von phantastischen Vorstellungen und traurigen Ideen, mit denen es anzukämpfen gilt, wenn die Bahn geöffnet werden soll für die Freiheit der Straße.

Es ist nicht der Zweck von Strafendemonstrationen, die bestehende Gesellschaftsordnung durch gewaltsamen Umsturz zu besitzigen. Es ist überhaupt nicht der Zweck einer Strafendemonstration, Gewalt zu üben gegen eine Person, eine Sache oder eine Idee. Ihr Zweck ist vielmehr, den übergesetzlichen Anhängern eines großen Verbrechens durch die sichtbare Gemeinschaft sozialer Gleichgesinnter innerlich stark zu machen und zu befeuern. Aufzuleben durch Aufweckung auf den Weg des richtigen Zurechtfindens zu leiten und den Verurteilten zur Arbeit zu bringen, wie diese Aufgaben eine von der Zeit geborenen Gehalts in den Massen des Volkes geschaffen hat.

Strafendemonstrationen sind nicht Bestrafung, sie sind aber auch — selbst in Preußen — nichts Ungewöhnliches und Unvertrautes. Soweit sie sich im Rahmen eines Spätergangs bewegen, unterliegen sie überhaupt keiner gesetzlichen Beschränkung. Gelang und Aukt auf der Straße schaden keinem Menschen, nur das lobwürdige Vorurteil eines korruptierten Polizeistaats kann sie für Verbrechen halten, die ohne richterliches Verfahren auf der Stelle mit Leib und Lebensfrist zu ahnen wären. Fürwahrliche Verurteilungen und Aufzüge unter freiem Himmel unterliegen der behördlichen Genehmigung, die verhängiger und ehrlicherweise nicht verweigert werden soll, wo die Personen der Veranstaltung die volle Garantie für einen ruhigen und geordneten Verlauf gebühren.

Entwände aber trotzdem Gefahr für Leben und Eigentum, so wäre es Pflicht der Polizei einzutreten, kein Mensch kann es ihr überlassen, wenn sie diese Pflicht erfüllt. Natürlich muß sie auch hier volle Benennung haben und darf nicht Menschenleben spalten, weil etwa eine Laternenscheibe geplatzt werden könnte.

Es wird aber auch nicht einmal eine Laternenscheibe zerbrochen werden, wenn der organisierte Arbeiterkampf die Straße für geordnete Aufzüge freigegeben wird. Die Städte Preußens werden nie sicherer sein als an dem Tage, an welchem die organisierten Arbeiter in geordnetem Zuge, ungehindert von der Polizei durch ihre Straßen marschieren werden. Die Demonstration wird dann zu einer bestimmten Stunde beginnen und zu einer bestimmten Stunde enden, ohne daß ein Gut gedrückt oder eines Menschen Aukt gerührt wird.

Die Gefahr der Verleserung, des Tumults, der Einmischung unauter Elemente wird erst dadurch hervorgerufen, daß die Polizei durch verkehrte Maßnahmen die Entfaltung der Massenbewegung behindert. Es ist eine furchtbare Ungerechtigkeit, die Massen für solche Störungen verantwortlich zu machen. Die Schuld liegt nicht bei ihnen, sondern bei der Polizei.

Strafendemonstrationen lassen sich — das lehrt die langjährige Erfahrung anderer Länder, namentlich Oesterreichs, das lehrt aber auch die Erfahrung des 10. und 12. Januar in Preußen — überhaupt nicht verhindern, wenn sie von großen Massen getrieben werden. In diesem Willen aber liegt auch ihre Berechtigung für alle, die das Volk nicht etwa nach Junfermann für ein Gefindel halten, welches mit der Polizei im Zaume gehalten werden muß.

Die Furcht vor Strafendemonstrationen ist eine Beleidigung des Volkes, eine durch nichts begründete Geringschätzung der „nationalen Ehre“. Will man der Millionenstadt organisierten preussischer Arbeitern weiterer Achtungsgefühl und Disziplin zutragen als ihren österreichischen Kameraden?

Die Unfähigkeit der gegenwärtig noch im Amt befindlichen Regierung hat durch die absichtlich provokatorisch gehaltene Wahlrechtsklärung vom 10. Januar die Massen aus Verheerung erregt. Diese Erregung ist in keiner anderen Weise entstanden als in friedlichen gewaltsamen Massenversammlungen. Die Unfähigkeit der Regierung verhindert das, sie vergiftet die Demonstration zum Tumult und spielt in den Straßen der Reichshauptstadt mit dem friedlichen Volke Krieg.

Dieses Vorgehen kann ihr die eble Genehmigung gewähren, einigen Menschen Schaden zuzufügen zu haben. Der Sache des Volkes schadet sie damit nicht, sondern nur der Sache der Staatsehre und schließlich, noch hoch über die höchste Sorge zu sein pflegt, der Dignität. Das Bewußtsein der Staatsbürger, im Staate ihr Recht und ihre Freiheit zu finden, ist ein „kardinalverfallendes Element“. Dieses Bewußtsein kann der Polizeistat nicht tilgen, er kann nur seinen letzten Rest vollends zu Trümmern schlagen.

Der vorstehende Artikel war geschrieben, noch ehe Nachrichten von den zahlreichen mäßigen Strafendemonstrationen vorlagen, die am Sonntag in den meisten Städten Preußens stattfanden. Da die Polizei nicht provokierend vorging, — und das ist, so weit wir sehen, außerhalb Berlins so gut wie nirgends geschehen — hat alles einen ungehinderten Verlauf genommen, Ordnung und Bescheid wurden nirgends gestört.

Das preussische Abgeordnetenhaus über den 12. Januar.

Im Laufe der Etatsdebatte am Montag interpellierte der freisinnige Sozialdemokrat Herr v. Jeditz den neuen Minister des Innern, den Grafen Woltke, über die Vorgänge des vergangenen Sonntag. Graf Woltke gab von diesen Vorgängen ein vollkommen falsches Bild und machte besonders viel Aufhebens von zwei Fällen, die an der Vertrauensbrücke vorgefallen sein sollen. Tatsächlich war, nachdem die Polizei an der Vertrauensbrücke ruhige Passanten angegriffen, zehn Meter im Wasser gestürzt worden war, ein scharfer Knall gehört worden. Es ist aber noch nicht festgestellt, ob er von einer Schußwaffe kam, noch weniger ob diese scharf geladen war, sehr wohl, daß der Knall keinem Menschen Schaden zugefügt hat. Ferner sollen ein britischer Offizier und drei Schutzleute, davon einer schwer, verletzt worden sein. Möglicherweise handelt es sich um den Schutzmann, von dem die V. J. a. W. gleichzeitig meldete, das Verdict von seiner schweren Verletzung sei unrichtig, er habe eine unbedeutende Verletzung am Nasenbein erlitten und tue wieder Dienst. Die Behauptung des Ministers, es sei irgendwem zu Schaden gekommen worden, ist nach unseren Informationen einfach unrichtig. Unrichtig, obgleich die Polizei geradezu darauf angelegt hatte, den Mob zu entseelen.

Nach der Behauptung des Ministers sind etwa 30 Personen verletzt, darunter keine schwer. Nach bürgerlichen Zeitungsberichten sind etwa 100 Personen verletzt, davon 30 schwer. Unter diesen schwerverletzten befindet sich ein 47-jähriger Arbeiter. Alle diese Nachrichten sind von den Politischen herausgegeben. Der Minister findet es herabwürdigend, daß Leute, die mit Laufen, von der Polizei mit dem Säbel behandelt werden. Seine Drohungen gegen die „Leitung der Sozialdemokratie“ und mit „äußersten Mitteln“ werden diejenigen, gegen die sie sich richten, vollständig kalt lassen. Vor allem muß sich die Polizei von der Notwendigkeit, die sie augenblicklich ergriffen hat, erholen, dann wird mit dem Grafen Woltke und seinen Untergebenen weiter — und zwar mit aller Wucht — zu reden sein.

Ueber die getriggen Verhandlungen des Dreiflassenparlamentes liegt uns folgender Bericht unseres parlamentarischen Mitarbeiters vor:

Der blutige Sonntag, den der Berliner Polizeistat gefeiert hat für ihr Wahrecht demonstrierenden Protestanten bereitet hat, hat die Privilegierten des Dreiflassenwahlrechts ein ganz klein wenig aus ihrer trägen Ruhe aufgeschreckt. Heute zu Beginn der Etatsberatung richtete im preussischen Abgeordnetenhaus der 15. März-Entwerfer Herr v. Jeditz, der scharfmacherischen Post, der eintrüge Kanalrebell Herr v. Jeditz, der Ministerpräsident und Gesandter, an den neuen Minister des Innern die bestellte Anfrage, nach dem Wahrecht des 12. Januar 1908 auf sich habe. Herr v. Woltke erwiderte ihm in ihrer Verantwortung als würdiger Nachfolger seines Vorgängers im Amt, des Polizeiministers Herr v. Hammerstein, der, ehe er an der Anstalten- und Wabentrimperklärung stand, bekanntlich anlässlich des Königsberger Hochverratsprozesses das Blaue vom Himmel über den terroristischen Charakter der Sozialdemokratie zusammenphantasierte. Schon im Kone trat Herr v. Woltke die Junfermannschen Gabe aufgezogen. Der vieltausendstimmige Schrei nach einem gerechten Wahlsystem, der gestern in den Straßen Berlins widerhallte, ist ihm nichts weiter als ein „Zahlen“, und der Gesang der Marxellais, in dem die Vegetierung und der Spermut der deutschen Arbeiterklasse ihren Ausdruck finden, ist ihm nichts als ein „Singen“. Dabei schmeckte sich seine Erklärung über die Wahlrechtsdemonstrationen durch jene hellere Unwohlhaftigkeit aus, die ein Kennzeichen des preussischen Polizeistates ist. In demselben Atemzuge erklärte Herr v. Woltke, daß die Polizei von ihrer Waffe kein Gebrauch machen müssen, weil die Menge mit Steinen nach ihr geworfen und mit Säuren und Stöcken auf sie eingeschlagen habe, und im nächsten Satze mußte er gestehen, daß die Polizei rein aus der Brutalität der Anordnungen heraus, die ihr von oben her gegeben waren, blank gezogen und eingehauen habe, weil die Menge ihrer Aufforderung, rechts und links auszuweichen und sich zu zerstreuen, nicht mit der gebührenden Schnelligkeit nachgegeben sei. Dabei findet natürlich das blutdürstige Dreinhalten des Polizeistates, mit dem der Polizeipräsident v. Borries sich von seinen „Lieben Verehrern“ verabschiedet hat, die volle Billigung des preussischen Polizeistates. Er rühmt der Schutzmannschaft, die ohne jeden vernünftigen Grund auf die friedlich ihres Weges gehenden Protestierenden ebenso wie auf unbedeutliche Passanten mit Kofolmetum eingehauen hat, als „äußerst ruhig und besonnen“ und behauptet nur, daß die armen Schutzleute „einen so schweren Sonntagsdienst“ leisten haben. Sie haben in der Tat die entsetzlich schwere Arbeit leisten müssen, ein paar hunderte ihrer blanten Säbel hochzuheben, um sie auf die Köpfe verlorener Arbeiter niederfallen zu lassen. Herr v. Woltke erlaube sich die Mühseligkeit, das Vorgehen der Partei, die sich durch die lächerlichen Warnungen des Polizeipräsidenten natürlich nicht davon hat abhalten lassen, das Recht der Arbeiter auf die Straße zu nehmen, gewissenlos zu nennen und droht für jeden Fall die Wiederholung dieser Wahrechtsdemonstrationen äußerste Strafen, ein Vorgehen mit den äußersten Mitteln an. Dabei ist Herr v. Woltke, um in seiner Sprache zu reden, so gewissenlos, die Warnungen, die ihm die Partei in der offiziellen Weise erteilt, gänzlich unbekannt zu

lassen. Er selbst gitterte aus der heutigen Extrausgabe des Vorwärts, daß dieser Wahrechts Sonntag erst den Anfang des Proteststurms gegen das Dreiflassenwahlrecht bedeutet. Was er der deutschen Arbeiterschaft das Recht zur friedlichen Demonstration auf der Straße, das die trunkenen Wodjünglinge in der Wahlnacht unbestraft für sich in Anspruch nehmen durften, wieder freitrag machen, mag er wieder Wutstich auf sein Haupt laden, und statt einer Wahlreform dem deutschen Protestariat nur die Spitze des Schwertes bieten, er wird die deutsche Arbeiterschaft nicht davon abbringen, den Weg zum Wahrecht weiter zu gehen. Auf den blutigen Sonntag in Petersburg folgte die Oktoberkonstitution des Zaren, auf die hochmütigen Abweisungen des österreichischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gausitz die Erhebung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Oesterreich und der glänzende Wahlsieg unserer Vaterpartei, und auf die Polizeiherrschaft des Herrn v. Woltke wird die preussische Sozialdemokratie, die Bismarck überunden hat und Woltke nicht fürchtet, ihre Antwort auch zu finden wissen. —

Im übrigen war die Etatsdebatte im Abgeordnetenhaus so mühsam und langweilig wie nur irgend möglich. In der Hauptsache unterteilt man sich über den Eisenbahnetat, bei dem die Verteuerung des Reisens durch die jüngste Personalreform und die Fahrkartensteuer zu dem von uns vorangesetzten Ausfall von 10 Millionen geführt hat. Erstreckt sucht man nun an allen Ecken und Enden zu sparen, um den Schaden, den man lässlich selbst angerichtet hat, wieder gut zu machen. Die Nationalliberalen verließen wieder einmal einen schäblichen Vorstoß, um die Schulden zu ihrer jetzigen Höhe zu bringen, aus ihrer drückenden Abhängigkeit von den Reichlichen, zu befreien. Aber der neue Staatsminister v. Goltz antwortete ihnen genau das, was ihnen der Stuhl vor einem Jahre gemurmelt hat, daß es in Preußen bei dem alten Zustand zu verbleiben habe, daß die Schule die Macht der Kirche sei. Nur wo die Geistlichen die Arbeit der Schulaufsicht überhaupt nicht mehr bewältigen können, sollen nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern nur der Zweckmäßigkeit wegen, Schulinpektoren im Hauptamt ange stellt werden. Einige Belanglosigkeiten über die Reform der Beamtenbesoldung, ein paar Fiktionen über die Aufstellung und Anordnung des Glas und die alten Junfermannschen über die ungeliebte Finanzwirtschaft im Reich, die sie selbst mit ihren ungemessenen Benennungen für Herr, Fichte und Schomann verschuldet haben, bilden den Rest des Inhalts der heutigen Etatsdebatte. Ein trügerisches Wort zum ersten eines gerechten Wahl systems und ein mannhafter Protest gegen die Polizeimiliz und Brutalität wurde natürlich im Dreiflassenparlament nicht laut. Ein Grund mehr für die Arbeiterklasse unermüht und rüchteslos den Kampf für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahrecht in Preußen fortzuführen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 14. Januar 1908.

Der Reichstag

Letzte am Montag zunächst die Beratung der monistischen Verhelformungsprojekte zum Handhabungsbuch fort. Mit beschlitzte Schärfe legierte Genoffe v. Goltz die Ausdehnung der Verhelformungs- und selbst der freisinnige Wudgab mügte konstatieren, daß von dem bestannten Wudgabens Handlungen demokratischen Dels an dieser sehr antiozial dufenden Vorlage nichts zu entdecken sei. Der Antimist Schach, der freisinnige Vereinigungsmann Reumann-Kofer, selbst der Reichsparteiler Darenhorst sprachen ihr Anathema über den Wechselbalg aus, der nur einen einzigen einlame Vererber in dem „Volksparteiler“ Carstens fand. Die Vorlage wanderte an eine Kommission von 14 Mitgliedern. — Die nunmehr folgende Beratung des Verhelformungsgesetzes gab einigen ultramontanen, konfessionellen und nationalliberalen Fraktionen redbere Stoff zu Dauereden über Waul- und Klauenfleisch, tolle Hunde usw. Die Beratung soll am Dienstag weitergeführt werden, vorausgesetzt, daß nicht die Rantz-Interpellation über den Banditismus die ganze Sitzung füllt.

Ein Gesandnis des Polizeipräsidenten.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Auf welche Weise es zu Zusammenstößen und Verletzungen des Publikums kam, hat der demnach abgehende Berliner Polizeipräsident v. Borries einem Zeitinterviewer des Tag mit scharfer Offenheit eingestanden. Er sagte:

Der von hier aus ergangene Befehl lautete klar und einfach: „Die Massen sind an einem Einbringen in das Innere der Stadt unter allen Umständen zu verhindern.“ In Belegung dieses Befehls hat sich nun mehrfach und an verschiedenen Stellen die Notwendigkeit ergeben, mit aller Energie gegen die Vorgehenden und selbst von der Masse Gebrauch zu machen.

Durch dieses Gesandnis ist alles Verbrechen zum tumulterenden Massen als frech Abgeant. Die Masse wurde gebrochen, nicht um Menschen zu töten, sondern bloß, um Menschen zu verletzen, nicht um den Verletz aufrecht zu erhalten, sondern um ihn künstlich zu unterbinden. Der Versuch der Arbeiter, in das Innere der Stadt zu gelangen, war in den Augen der Polizei ein tödliches Verbrechen. Und trotz des „von hier aus gegebenen Befehls“ gelang der Polizei ihr



Vorhaben nicht. Denn der Volksgewalt wird nicht Leugner, das von 1 bis 4 Uhr immer den Linden, also im Innenhof der Stadt, Laube von Demonstranten sangen und das Wahlrecht hochleben ließen. Ja, selbst von den Besitzern der Wohnung des Polizeipräsidenten (wir können ihm das verzeihen), alle auch ganz in der inneren Stadt fand im Laufe des Sonntagnachmittags eine formlose und friedliche Versammlung unter freiem Himmel statt, an der etwa zweitausend Personen teilnahmen. Polizei war, weil augenblicklich anderweitig beschäftigt, absolut abwesend. Da sprang ein unbekannter Mann auf eine Erhöhung und sagte ungefähr: „Ihr seid hier andershalb Minuten dem Polizeipräsidenten versammelt. Ihr seid darauf, daß die Polizei uns nicht hindern kann zu demonstrieren, wenn wir wollen.“ Die Menge, durch diese Ansprache erregt und mißbegehrig, marschierte dann am Polizeipräsidenten vorbei und brachte launige Reden auf den Herrn Polizeipräsidenten aus. Weiter schloß sich nichts. Die Polizei war, wie gesagt, nicht dabei. Also gab es keine Taten und keine Verletzten.

Nach polizeistatistischen Meldungen sind am Sonntag in Berlin insgesamt 106 Personen verhaftet worden, darunter sechs Frauen. Weiter meldet die polizeistatistische Presse vom Sonntag:

Die Polizei rechnet noch mit weiteren Demonstrationen. Heute morgen erschien ein Trupp von Reichsblößen unter den Linden. Er wurde in die Seitenstraßen getrieben.

Die Berliner Presse über den 12. Januar.

Die beiden demokratischen Montagabende Zeit am Montag und Welt am Montag (v. Gerlach) betrachten die Vorgänge vom 12. Januar als eine logische Folge der dem Volk von Bülow zugefügten Provokation. Die Berl. Volkszeitung ist der Lieberzeugung, daß der Kampf um Wahlrecht, der am Sonntag mit Blut besiegelt worden sei, nun noch heftiger entbrennen werde. Wegen die Polizei wendet sie sich mit Schärfe und ausgezeigten Gründen. Sie erinnert an die Wahlrechtsdemonstration des Vorjahres und stellt fest, daß man in Berlin zwar zu Witterung „hoch Bülow“ rufen darf, daß man aber mit blutigem Schabel abziehen muß, wenn man am hellen Mittag das Wahlrecht leben läßt.

Damit ist die Zahl der bürgerlichen Organe, die seit zur Sache des Volkes stehen, zunächst erschöpft. Denn selbst das Berl. Tageblatt ist ängstlich geworden. So tapfer es gegen den Fürsten Bülow stand, so reserviert benimmt es sich vor Ge. Meier, dem preussischen Schatzmann. Es fürchtet, daß die Heftigkeit der Massen das Bürgertum zurückzuführen wird. Das Bürgertum ist aber leider schon jetzt zurück, daß wir neugierig sind zu sehen, wohin es kommen wird, wenn es noch weiter zurückgedrückt wird. Hoffentlich erhält sich das Berl. Tageblatt bald von seiner Blässe, die ihm nicht gut zu Gesicht steht. Mit seiner Unghemerei ist es in die schlechteste Gesellschaft geraten, die es gibt, nämlich in die der Voss'ig. Die sieht natürlich, daß Straßendemonstrationen nur der Reaktion zugute kommen. Herrlich! Aber wenn Bülow im Landtag im schroffen Junfermann der Welt erklärt, es gibt keine Wahlreform, und so ein Badische darauf wörtlich antwortet: „Nun, so müssen wir uns darin ergeben!“ — so kommt das dem Fortschritt zugute!

Die offen reaktionäre Treue schlägt eine recht eigentümliche Taktik ein. Die Kreuzzeitung bringt überhaupt nichts, sie scheint Angst zu haben, daß ihre Feier vom Schlage gerührt würden, wenn sie von den Berliner Vorgängen etwas erführen. Die Post aber macht einen ausgezeichneten Wit, sie sagt, die Schuld an den Demonstrationen liege an den Freisinnigen, die der Sozialdemokratie im Wahlrechtstamme den Rücken gestärkt hätte.

Ebenso wie sie, glaubt auch die Nordd. Allgem. Zeitung die Sonntagsdemonstrationen durch willkürliche Schätzung der Zahl der Teilnehmer herabzuziehen zu können. Sie rechnet mit 48000 Teilnehmern (die Polizei sagt 30000 und der Polizeiminister sogar bloß 12000) und findet das sehr wenig. Das ist ein albern durchsichtiges Spiel. Eine Schätzung der Massen, die am Sonntag in Bewegung waren, ist gar nicht möglich. Wir beschreiben aber den Nordd. Allgem. Zeitung: An dem Tage, an dem die Polizei den geordneten Aufmarsch der Arbeiter, der allein eine Schätzung ermöglicht, nicht mehr gemalt haben wird, wird durch das Brandenburger Tor eine Arbeiterarmee marschieren, die hinter der Geomietrischen Spränghölzer der preussischen Armee nicht weit zurückbleiben wird.

Zammerfesten.

Die klagliche Haltung in der Beurteilung der Vorgänge in Berlin nimmt das führende Organ der freisinnigen Bewegung, die Berliner Zeitung, die im 12. Januar 1907 eintrat. In einem durch und durch polizeistatistischen Bericht über die Straßendemonstrationen schließt das Blatt der kammertischen Erben Gegen Richter folgende Betrachtungen:

Daß die Straßendemonstrationen gar keinen praktischen Wert haben, sondern nur den Leuten, die sich daran beteiligen, persönlichen Schaden zufügen, ist den Sozialdemokraten oft genug gesagt worden, und sie haben jetzt nicht die geringste Berechtigung, erkräftigt zu tun und auf die Polizei zu schießen. Die Hauptfeindlichen sind die Heizer, die von den sicheren Redaktionsbüden oder von dem warmen Saale aus die Kundgebungen auf der Straße veranlassen haben, obwohl sie genau wissen müßten, wie die Sache kommen würde, daß ein so feigezügler Staat, wie der preussische, durch die Projektionen von ein paar tausend Mann nicht erschüttert werde, hand von vornherein fest, und ebenso konnte es den sozialistischen Katalysatoren auch nicht einen Augenblick verdrängen bleiben, daß die Demonstrationen für alle realistischen Parteien ein vollkommenes Verhängnis sind, um nur der Regierung auch von jeder berechtigten Rechtmäßigkeit abzurufen. Insofern muß es erscheinen, daß einige Elemente in Berlin und in der Provinz, die sich liberal nennen, mit den demonstrierenden Sozialdemokraten fraternisieren. Allerdings ist man aus diesen Kreisen schon seit Jahren an so harte politische Phantastereien gewöhnt worden, daß man sich nicht einmal sehr stark über die Absichten dieser Herren wundern, die da glauben, die preussische Wahlrechtsfrage gemeinsam mit den Sozialdemokraten auf der Straße einleiten zu können. Man sieht aus diesem Schreie, daß Bülow's Stregeklärung auf diese „liberalen“ Genußen gar keinen Einfluß ausgeübt hat. Diese „entschiedenen“ Volksparteier jätten vor einer wahren Volk'sbewegung. Für diese liberalen Zafaltenellen hat es „praktischen Wert“, wenn ihre Wortführer die Bülow in Nordern antichambrieren und gnädig zum Souper zugezogen werden. In ihrer Blodverbohltheit nehmen sie einen Substrat nach dem andern von ihrem Herrn und Meister hin und schimpfen über die Leute, die nicht wie sie die Freilagen der Reaktion spielen wollen.

Mauthausen.

Zur preussischen Wahlrechtsfrage auf der Landesversammlung der württembergischen Volkspartei am Montag der vorigen Woche der Führer der Demonstration, Kammerpräsident und Reichstagsabgeordneter, P. Bayer, wörtlich aus:

Eine viel schwerer wiegende Frage ist die: werden nicht die Verhältnisse härter sein als der gute Wille der Blodpartei? In dieser Richtung scheint mir der allerschlimmste Tag in dieser Woche im preussischen Abgeordnetenhaus zu kommen, wenn dort die Regierung zur preussischen Wahlrechtsfrage Stellung nimmt. Wenn veratet es uns in Preußen, daß wir uns um diese Angelegenheit kein preussische Angelegenheit kümmern, sehr mit Unrecht. Diese Frage ist eminent deutsch und sie wird vor allem den Preußen dafür abgeben, inwiefern es der Reichsregierung ernst ist mit ihren liberalen Annahmen. Die Geschäfte anderer belegen wir nicht und unser Interesse an dem Blod wird genau in dem Maße erlahmen oder erstarren, in dem wir uns überzeugen, daß im Reich und in Preußen ein wirklicher Fortschritt seinen Einzug halten soll.

Die Frankfurter Zeitung erläuterte die Drohung Bayer's folgendermaßen:

Was den Panzerischen Ausführungen über ihren unmittelbaren Wert hinaus Bedeutung besitzt, das ist der Umstand, daß er, wohlbehagen und jeder einzelnen Keuperung abgesehen, zum Ausdruck gebracht hat, was als politischer Gesamtwille der Fraktionsgemeinschaft der drei Parteien abgesehen werden kann. Und darum dürfen die geitigen Darlegungen Bayer's als Kundgebung nicht nur der württembergischen Demokratie sondern der gesamten bürgerlichen Witten betrachtet werden.

Der Reichsanwalt und preussische Ministerpräsident Fürst Bülow hat seitdem mit seiner Erklärung zum Wahlrechtsantrag der Freisinnigen dem Herrn Bayer und der gesamten bürgerlichen Witten Gelegenheit gegeben, ihren großen Worten die Tat folgen zu lassen. Doch wir haben noch nicht gehört, daß die Freisinnigen ihr Blodverhältnis gekündigt haben.

Die Wahlrechtsdemonstration und die Wölfe.

Die Berliner Wölfe, deren Gedächtnis am Sonntag als Polizeistatistik gedient hat, fand am Montag im dem Ausdruck der gewaltigen Wahlrechtsdemonstration. Nicht nur die Gewalt und Heben rief bei den Bülowleuten die bestundete Verurteilung hervor, politische Ermüdungen waren die Veranlassung. Die Wölfe hat einen reichlichen Teil der Kosten der Blodmaß bestritten und begann zu fürchten, daß alle Aufwendungen von Geld und Begeisterung für die „nationalen“ Wahlen geredet vergewaltigt seien, wenn der Freisinn durch die Demonstrationen zu politischen Scham erwachen und der Blod gesprengt würde. Verfüßt der Blod, dann fällt das Blodverhältnis mit ihm, so erging sich der Bülowleuten, der im Bewußtsein seiner politischen Lieberzeugungsfähigkeit und Mitleidigkeit die gleichen Eigenschaften seiner Vertreter von Schlege, Fischel, Kopich und Wiener unterscheidet. Bald wird das Lobdort aufkommen. Der unentwegt Überbleibens gibt sich veritlos preis, das Blodverhältnis, das Blodverhältnis ist gerettet.

Bülow und das Reichsvereinsgesetz. Auf Veranlassung des Landesverbandes der sozialdemokratischen Partei Badens fanden am 11. und 12. d. Mts. und finden in den nächsten Tagen, z. B. am 18. und 19. d. Mts. in dem großen Saal von Weierstein im Saal in Mannheim im 11. badischen Reichstagswahlkreise am 11. und 12. j. B. einige zwanzig Veranlassungen —, die gegen den Reichsvereinsgesetz entworfen protestieren und seine völlige Ablehnung begehren.

Der Entwurf bringt zwar für manche Bundesstaaten Verbesserungen gegenüber dem dort geltenden Recht, z. B. durch Zulassung von Frauen und jugendlichen Personen zu den politischen Vereinen. Aber diese Rechte werden in Baden bereits gewährleistet, während andererseits wichtige Rechte, wie z. B. in bezug auf die Ausländer und das Veranlassungsrecht, den Bewohnern Badens durch das neue Reichsvereinsgesetz genommen werden sollen.

Jesko v. Puttkamer vor dem Reichsgericht. Gestern fand vor dem Disziplinarkomitee des Reichsgerichts die Disziplinarverhandlung gegen den früheren Gouverneur von Kamerun, den bekannten Jesko von Puttkamer statt, der von der Disziplinarkammer in Potsdam zu 1000 Mark Geldstrafe und einem Verweise verurteilt worden war. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die bekannte Bagdadische der Geliebten Puttkamers, der „Freifrau von Kamerun“. Nach längerer Verhandlung wurde gegen den Staatsanwalt des Disziplinarkomitee beantragt. Das Urteil des Disziplinarkomitee ging dahin, daß das Urteil der Disziplinarkammer aufgehoben und Puttkamer mit einem Verweise zu bestrafen sei. Auch hat er die Hälfte der Kosten zu tragen, ausgenommen die, die durch den Prozeß in Kamerun entstanden sind.

Herr Simon läßt den Blättern folgende Verteidigung zuhören: Nach einer Meldung der Vorwoche der Zeitung soll es Herrn Simon zufolge keine weiteren Ausnahmen geben, die ersten und zweiten Sachverhalte des Reichsvereinsgesetz werden sein, auf seine journalistischen und anderen Ehrenstellungen zu verzichten. Diese Mitteilung ist absolut unrichtig. Diese Verteidigung bietet die Lieberzeugungskraft wie die Zeugenaussagen des Herrn Simon.

Gegen die Neuordnung der Telefongebühren nahmen die Bundeskammern von Hannover und Breslau entschieden Stellung, da dadurch das Geschäftsleben schwer benachteiligt würde.

Ausland.

England. Die Führerschaft der englischen Arbeiter im Parlament lag bekanntlich bis jetzt in den Händen des Genossen Kerr Gardie. Dieser befindet sich aber bekanntlich seit Monaten auf einer Reise um die Welt, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Diese ist auch jetzt noch nicht genügend gefestigt, und so hat er die offizielle Führerschaft der Partei endgültig niedergelegt. Als Nachfolger hatte man Schachtelton, den Führer der kanakischer Arbeiter im Auge. Aber auch dieser hat abgeteilt, ihm ist die Würde zu schwer. Jetzt werden als Kandidaten der Genosse Macdonald (jetzt Sekretär der Partei), Bernes, Macfarlanebauer, Gode und andere genannt.

Italien. Die Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes. Dem Minister des Äußeren teilte der Botschafter der italienischen Legation in Addis Abeba mit, daß er eine Unterredung mit dem Negus Menelik hatte und diesem Protest für die Grenzverlegung und die von Italien verlangte Genugtuung unterbreitet habe.

Jud Süß.

Novelle von Wilhelm Raab.

„Wie? Verstehe ich recht?“ rief der junge Anabel. „Also unsere letzten Schatz gegen den alten Willen oder gegen die unrichtige Ansicht eines Herrn will man uns rauben?“ Auf die Verfassung ist es abgesehen? Doch das ist nicht möglich, Alexander hat sie ja beschworen, und mit welchen Mitteln will er dies wagen? Weinen Sie wirklich, Herr Oberst, der kammertische Soldat werde seine eigenen Hölle unterdrücken?“

„Der sind die Hunde“, erwiderte der Oberst, indem er auf den Brief zeigte, die man bei diesem Treibjagen haben will.“

„Nur ruhig“, sprach der Wandtschaftskonsulent, „höre mich ganz. Der Herzog ist aus abendliche gedauert; er glaubt fest, daß es ihm nur ein Wort löse, so werden die Gläubigen nicht mehr sein, und alle Herzen werden ihm zugewandt. So haben es der Jude und Kammern ihm zu schwören, aber sie kennen uns besser und wissen, daß Gewalt zu einem solchen Schritt gehört. Hier ist ein Brief an den Erzbischof von Würzburg, den der General Wändlungen geschrieben: man wolle zum Westen des Landes einige Veränderungen vornehmen, man könne sich aber auf die Truppen im Lande nicht verlassen, daher solle der Bischof bestimmen, daß die Truppen des französischen Krieges an einem bestimmten Tag an unserer Grenze seien. Auch an einige Reichshände in Oberbayern hat er ähnliche Schreiben erlassen.“

„Und im Namen des Herzogs?“ fragte der junge Mann. „Nein, sie lassen ihn nur so durchblenden, aber eine andere Lauffeße haben sie dem Bischof hingeworfen; man lagt nicht umsonst, daß unter alter Reformator Wrens leit einigen Nadeln aus seinem Grab aufstehe und die Angel heilige. Katholisch wollen sie uns machen. Du willst, du willst, nicht glauben? Auch ich glaube, daß es es nicht aus Religiosität zu wollen, sondern entweder soll es den Bischof und die Oberbischöfen enger für die Sache verbinden, oder sie meinen, dem Herzog gefällig zu sein, wenn sie in die demnachst Stunden den Glauben reformieren, wenn sie das alte Recht reformieren wollen.“

„Was kann es denn nicht sein?“ rief der junge Mann. „Die ewandbriest, unless Glückes und unferer Zufriedenheit mit einem Schlag umfliegen.“ Es ist nicht möglich, der Herzog kann es nicht dulden.“

„Er weiß und denkt nicht, daß sie dies alles vorhaben“, sagte der Oberst; „sein Ruhm ist ihm zu teuer, als daß er ihn auf diese Weise betreten möchte; aber wenn es gelingen ist, ohne daß die Schuld an ihm fällt, dann würde ich, wie er das alte nicht wieder betreten. Zu welchem Zweck, glaubt Ihr denn, habe der Jude dem Herzog das Schick von gelassen abgemacht, worin er für Vergangenheit und Zukunft von aller Verantwortlichkeit freigesprochen wird? Das soll ihn schätzen in dem kann denkbaren Falle, wenn der Herzog über die treuen und ergebene Herren Räte erobert würde, die ihm die unumschränkte Macht zu Füßen legen und in der Selbststätte einen Krummhölz applizieren.“

„Und gegen diese wollt Ihr kämpfen?“ fragte Guffas besorgt und zweifelhaft.

„Kämpfen oder zusammen unterlegen“, sprach der Alte. „Wer mit uns verbunden ist, muß Du jetzt nicht wissen; es genügt Dir zu erfahren, daß es die trefflichsten des Adels und die wackersten der Witter sind. Wir wollen den Kaiser um Schatz antehen, aber die Umstände sind ungünstig, die Zeit ist zu kurz, um durch die Umstände zu ihm zu gelangen, und überdies hat der Herzog einen gewaltigen Stein im Brett seit den letzten Kriegen; man würde uns abweisen. Uns bleibt nichts übrig als —“

„Wir müssen“, rief der Oberst mutig und entschlossen, „das Präventiv müssen wir spielen; St. Zoleph, den neuzehnten Hölz haben sie sich zum Ziel gesetzt; aber einige Tage zuvor müßen wir die Kunde des Landes gefangen nehmen; die treuen Truppen nach Stuttgart ziehen, das Verboll zu unserer Hilfe aufzurufen und wenn es gelingen ist, dem Herzog von neuem huldigen und ihm zeigen, an welchem furchtbaren Abgrund er und wir gefanden. Und dann — er ist ein tapferer Soldat und ein Mann von Ehre, dann wird er erötzen vor der Schande, zu welcher ihn jene Leiden verurteilen wollen.“

„Über der Herzog“, fragte der junge Mann, „so soll er sein und bleiben“, während Ihr diese furchtbare Gegenmeinung aufsteigen laßt?“

„Das ist es ja gerade, was uns zur Eile zwingt“, erwiderte der Oberst; „ja haben ihn überredet, im nächsten Monate die Festungen Kebl und Wiltzhausen zu besetzen, und hinter seine Rücken Hüden wollen sie reformieren. Den ersten will er abweisen; sonst sind die Adjutanten erzwungen, die ihn bescheiden sollen, wenn ich sagen darf, daß mit solchem Benehmen, und so nicht und laut wird der Reize gesprochen, daß sie fürchte, die ganze Fahrt ist nur Klasse und der Herzog wird nicht über die Grenze gehen.“

„Du kennst jetzt unsere Pläne“, sprach der alte Herr zu seinem Sohn, „sei klug und vorsichtig. Ein Wort zuviel kann alles verateten. Darum, wie es unter uns gebräuchlich ist, sage Deine Meinung in die Deines Vaters, und dieses tapferen Wines und Schwerts, um Schwere, um Schwere.“

„Ich schmeide“, sagte Anabel mit fester Stimme, aber bleich und mit starren Augen; und sein Vater und der Oberst zogen ihn an ihre Brust und beglückten ihn als einen jeden der Jüngern.

9.

Ein brüderlicher, trüber Nebel lag über Stuttgart und gab den Bergen unter und der Stadt ein trauriges, des Ansehens, gerade so lag auch ein trüber, ängstlicher Geist auf den Seeligern, die man auf den Straßen sah, und es war, als hätte ein Unglück, das man nicht begreifen konnte, oder ein neuer Schlag, den man fürchtete, alle Herzen wie die sonst so lieblichen Berge umflort und in Trauer gebüllt. Am Abend eines solchen Tages schlich der junge Anabel durch die leuchten Gänge des Gartens. Sein Gesicht war bleich, sein Auge trüb, er sah nicht mehr hellig zu dem Garten, sein Herz schloß sich, er sah nicht mehr zu sich und aufgeschreckt wie zuvor, und es schien, als sei er in den letzten acht Tagen um ebenso viele Jahre alter geworden. Was er vorausgesehen hatte, war eingetroffen; niemand, der die Anabel auch nur dem Auge nach konnte, konnte die innere Erhebung des jungen Mannes begreifen oder rechtigen. Die Mühsalige und Krutungen des mächtigen Jüden traten ihm mit jeder letzten Krutungen, mit jeder roten greube entgegen, wie eina Diebe und falsche Spieler einem neuen Menschen ihrer Schlichtigkeit benehmen, und des jungen Anabel Gefühl bei solchen neuen, werten Bekanntheiten läßt sich am besten mit den unangenehm und mehrluften Gemütsfindungen eines Mannes vergleichen, den das Unrecht in einem Streit mit dem Vorwurf der Menschen wart, und der sich mit Mühsal und gemeiner Wut gegen sie abwehrte, und der sich nicht mehr mit ihnen. Die gnädigen Wände, die ihm der Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgeliefert hatte, erschien jetzt heller und lebhaft, wasser Witzes, und seine Hände, die ihm die Minister hin und wieder öffnete, beinahe zum Sohn zu werden, bestimmten ihn als einen neuen Anstalt. Jetzt erst sah er, wie viele gute Menschen ihm sonst wohlwollend hatten; denn so manchen bekannten Gesicht, das sonst dem Sohne des alten Anabel seinen „alten Tag“ ausgel

Zentral-Verb. d. Maurer, Zweigverein Halle

Die Auszahlung des Geldes erfolgt von Mittwoch den 15. ds. Mts. ab bis Sonntag den 19. Januar 1908 und zwar nur in der Zeit von 11—1 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags.

Kollegen, welche sich etwa noch später melden, können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Vorstand.

Allgemeiner Konsumverein Halle a. S.

E. G. m. b. H.

Neu! **Kala-Kern-Seife** im Karton à 25 Pf. Neu!

ist das bevorzugte Waschmittel jeder Hausfrau!

Ferner wird als besonders preiswert und vorteilhaft empfohlen:

Salmiak-Terpentin-Seifenpulver

(Marke „Platte“)

in 1/2 Pfd.-Paketen à 20 Pfennig.

Zu haben in allen Filialen!



Lettin. Arbeiter-Radfahrer-Verein.

Sonntag den 19. Januar im Gasthof zur Erholung **Maskenball** mit Preis-Verteilung.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zipsendorf. Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf“

Sonntag, den 19. Januar **Weihnachts-Vergnügen** mit Christbaum-Verlosung und BALL. Jedes Mitglied ist verpflichtet, ein Geschenk mitzubringen. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Deutscher Kaiser, Meuselwitz.

Donnerstag den 21. Januar kommt **Strzelewicz** mit ganz neuem Programm. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Es ladet freundlichst ein P. Freyer, Gastwirt.

Frische Thüringer Gutsbutter, Stück 53 u. 56 g. **Georg Holtzhausen**, Leipzigerstr. 1, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nur Karl Koch's Nährzwieback
Kommt seiner Zusammenfassung u. Verbindung nach der Buttermischg. dicht, wird ernährend u. gedehlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie geblieben sollen, nur **Karl Koch's Nährzwieback**.
Zu haben in 10, 20, 30 u. 60 Big. Tüten in den Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den bekannten Verkaufsstellen.

Weissenfels.
Die glückliche Geburt einer munteren **Proletarierin** zeigen hochzeitlich an **Alfred Thronicker** und Frau. Weissenfels und Köhnera.

Feinzüchter edler Kanarien!
Es sind noch 30 Stück **prima Zuchtthähne** Weissenfels billig abzugeben. Stammbücher, markante Gesichtszüge, Erbscheit auf vorzüglicher Zuchtlinie auf **Postkornre** die höchste Punktzahl 5. — Keine Luxuspreise **Alfred Thronicker** Simmerth. 4

Mehrere Arbeiterfamilien sucht **Städt. Landgut Halle-Grimritz.**
Suche eine Einzigerin, welche mit der Gelänge Einigemal, befreundet ist, bei hohem Lohn, zu verfragen in der Erped. d. Bl.

Erfahr. Modellist
Bei gutem B. die ich **sofort** sucht. B. je b. 12. Dreim. langer Zeitigkeit verleiht. Schriftliche Angebote zu richten an **Modellfabrik Karl Schneider**, Landsberg a. d. W.

Militärstiefel, neue u. getragene Vaggs und Gelbstiefel, ferner Schaffnerstiefel u. Ostjüdische, große Auswahl; dabei sind merkwürdige Schuhe und Stiefel im gutem gebt. Wiederverkäufer bill. beliebt und repariert. **J. Sternlicht**, Alter Markt 11.

Kanarienvogel, kaufe Söhne u. Weibchen zu höchst. Preise; bessere nach Gelänge. Donnerst. d. 16. d. Mts. im **Central-Hotel**. **Meritz Montag**, Vogelhändler.

Detail-Verkauf von **Fabrik-Rosten** in Kleinstücken, Baum- u. Leinwand-Waren enorm billig. **O. Wilh. Schrader**, Leipzigerstr. 17, das Treppchen nach unten.

NARREN-Kappon, Bockhler - Mützen etc. — Große Auswahl — **Georg Müll.**, Ball-Fabrik, Gr. Steinstr. 27/28, Tel. 2864. Bill. Quelle für Wiederverkäufer.

H. Böhlert's Rossschlächtere
Blanchierstraße 75
dient an der Blanchierstraße Kirche empfiehlt diese Woche in bekannter Güte:
frische Fleisch- und Wurstwaren.

Washgefäße
dauher, h. Zander, Gr. Klausstr. 12. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schon seit 1887
werden alle Reparaturen an Uhren und Wanduhren, Pumpen u. Schmuckgegenständen, Brillen, Klammern usw. sauber und billig ausgeführt bei **Rich. Ketscher, Uhrmacher**, Halle a. S., Sternstrasse 11.

Büffett
Kredens, Bildergalerie, Trumeauparis, Vertikal, Brunnenbrant, Kleiderreife, Ausziehlich, Bildschirman, Kullentisch, Schattentische, vollst. Salonstühle und Tischeneinrichtung ist äußerst preisw. zu verkaufen. **Friedrich Pelleke**, Telefon 2450, Weitzerstr. 26. **Wehr-Rab. Milit.-Einkauf**, Post 250 d. h. Hanneke, A. Ulrichstr. 16.

Stadt-Theater Halle
Direktion: Hofrat M. Richards.
Mittwoch den 15. Januar:
Rabattmattag 8 1/2 Uhr:
V. Wolhartsch-Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen.
Sam 16. Male:
Mit neuer Ausstattung! **Snerwitzen** und die sieben Zweige.
Weihnachts-Aufführungskomöd. mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach dem bekannten Märchen bearbeitet von G. H. Obermer.
Abends 7 1/2 Uhr:
118. Ab.-Vorstellung, 2. Viertel. Umtauschkarten unzulässig.
Mit vollständig neuer Ausstattung aus Schürmen und Extracostümen aus dem Atelier von Hugo Barnd u. G. Berlin.
Abend 9. Male:
Ein Walzertraum
Operette in 3 Akten v. F. Strauß. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag den 16. Jan.:
119. Ab.-Vorstellung, 3. Viertel. Umtauschkarten gültig.
Die Walküre.
Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Erster Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen“.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.
Nur noch **2 Tage!**
Merian's Bauern-Hunde-Theater
42 Hunde spielen ein vollständiges Theaterstück ohne jede menschliche Hilfe. „Ein trenloses Weib“ oder „Auf der Alm da gib's ka Sünd!“
Dorfkomödie in 3 Akten.
Merian's Bauern-Hunde-Theater ist die großartigste Dreifur, die bis heute ergiebt wurde. Es sollte niemand veräumen, diese einzigartige Leistung sich anzusehen.
Aßerdem:
6 Colberg mit dem feinsten Kopselmitz der Welt **Hugo Colberg**.
Abendlich:
Stürmischer Beifall!
Humpstl-Bumstl der beste komische Akt des Varietés.
Meistersänger-Quartett u. die übrig. Gesangsnummern.

Meiner geehrten Kundsch. von Halle u. Umgebung zur gefl. Kenntnis, das ich mein **Einzel-Verkaufsgeschäft** von Neustraße 40 nach **Kuttelhof 6a** verlegt habe, und bitte auch weiterhin um meinen Zuspruch. Hochachtungsvoll **Grau Diessner**.
Dabei ist ein großer Vorrat **Seife und Stiefeln** zu verkaufen.
Am Donnerstag ist bei der Veranlassung im Volksklub ein **Stärkungs- u. P. T.** besorgen angeordnet. Der ehrl. Finder wird gebeten, dass gegen Belohnung abzugeben. Volksbuchhandlung.

Nachruf!
Am Sonntag verstarb plötzlich unser Vereinswirt **Reinhold Fischer**.
Eure seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr in Trotha von der Leichenhalle aus statt.

Nachruf!
Am Sonntag starb nach kurzem Krankenlager unser Kollege **Heinrich Hellmer** im Alter von 65 Jahren. Eure seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr in Trotha von der Leichenhalle aus statt.

Nachruf!
Am Sonntag starb nach kurzem Krankenlager unser Kollege **Heinrich Hellmer** im Alter von 65 Jahren. Eure seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr in Trotha von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Einsetzen meines lieben Mannes, unserer guten Vaters, sowie für die zahlreichen Kranzgebenden, jagten wir allen, besonders den freien Schmitzverwandten, dem Verein Freie Innereidenschaft und dem Sozialdemokratischen Verein meinen herzlichsten Dank.
Halle, den 13. Jan. 1908.
Grau hert. Weitzerstr. 26
nebst Kindern.

Eden-Theater **Letzter Tag**
Mittwoch
2 grandiose Vorstellungen. 2
Nachmittags 4 Uhr:
4 Familien-, Schüler-, 8 Kinder-Vorstellung
Für Schüler und Kinder
halbe Preise. Sitze v. 20 Pf. an.
In der Abend-Vorstellung: **Grosche's Souvenir Tomboles**.
Präsent-Vorstellung
hocheleganter Luxus-Gegenstände.
Rauchservice, Necessaires, Albums, Haus- u. Küchen-Gerätschaften, Terracottas, lebende Tiere usw.
Haupt-Präsent das bekannte dreifache **Eden-Theater-Schwein**.
Viele Novitäten im Palast der Illusionen.
Das Moment-Verdrehen der magnetischen Lang von einem lebenden Verdes mit dem Reiterin.
Der magnetische Lang von Damen und Herren aus dem Babilon.
Neu! Magie vor 1000 Jahren. Seelenheimlich. Der wunderbare Beleg. Indischer Wunderkorb. Kuoeln. Salmisels. Geisterakt.
Die Seeräuber, wunderbare Scenerie.
Reise durch das Himalische Neue Auf. durch das des des Schen- Himalische. Schatten. Motor-Vio. Schattens. Automaten-Salon.

Apollon-Theater
Eiern und Barmünder werden bei. aufmerksam gemacht auf den am **Mittwoch d. 15. Jan.**, nachmitt. 4 1/2 Uhr im **„Apollo-Theater“** stattfindenden **Riesen-Demonstrations-Vortrag**, besetzt für Kinder arrangiert über: **„Die Reise um die Erde“**. Näheres wird in den Schulen bekannt gegeben. Preise der Plätze: Tage und I. Rang 0.40, Saal 0.25, II. Rang 0.10 M.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
als Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen, u. a. m. in Halle a. S. und in der Provinz. **Hoch- u. Tiefbau**.

Einen Lehrling
sucht **Oskar Max Weitz**, Fleischermstr., Zeig, Kellereistr. 20.

Reisende
wird. sof. eingestellt. Zu melden **Hotel Preussischer Hof, Stimm. 22.**

Nachruf!
Am Sonntag verstarb plötzlich unser Vereinswirt **Reinhold Fischer**.
Eure seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr in Trotha von der Leichenhalle aus statt.

Nachruf.
Sonntag den 12. Januar cr. verstarb an Herzschlag unser treues Mitglied, der **Gastwirt Fischer**, in Burg bei Radewell. Wir betrauern in ihm einen lieben und treuen Kollegen und werden denselben ein freundliches Andenken bewahren.
Der Vorstand der freien Gast- u. Schankwirte **Fittale Halle a. S.**
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.



